

Die Rolle der Wasserkräfte in der österreichischen Wirtschaft.

Von Prof. Hans Thirring.

Es gibt viele gebildete Österreicher, die in den zwanziger und dreißiger Jahren dem Problem der Erschließung unserer von den Geologen schon lange vermuteten Erdölvorkommen völlig gleichgültig und verständnislos gegenüberstanden, die aber heute dem verloren geglaubten Erdöl des Marchfeldes nachweinen und geneigt sind, die ewige Geldknappheit des Staates und seiner Bevölkerung auf das Konto der uns vorenthaltenen freien Verfügung über das im Inland geförderte Erdöl zu setzen. Solche Leute erinnern ein wenig an Kinder, denen die zerbrochene Puppe am meisten ans Herz gewachsen ist, während sie den wertvolleren Dingen ihres Besitzes kaum Beachtung schenken. Wer von den vielen Leuten, die am Stammtisch volkswirtschaftliche Betrachtungen anstellen, ist denn überhaupt zahlenmäßig über die in Frage kommenden Werte informiert?

Mit den natürlichen Kraftquellen unserer Heimat steht es so, daß wir heute schon wertvollere Schätze in unserem Besitz haben (und auch ausnützen) als das Erdöl und daß ein Vielfaches davon als ein ungehobener Schatz der Erschließung harrt. Hier einige Zahlenangaben zur Illustration dieser Behauptung. Nach dem im Jahre 1952 herausgegebenen statistischen Jahrbuch der 6. Weltkraftkonferenz ist die gesamte österreichische Erdölförderung, [die 1948 knapp unter einer Million Tonnen jährlich lag,] im Jahre 1950 auf ein- einhalb Millionen Tonnen angewachsen; sie dürfte gegenwärtig den Stand von rund zwei Millionen Tonnen jährlich erreicht haben. Bei einem Weltmarktpreis von 13 Dollars für die Tonne ~~XXXX~~ Rohöl ist daher der jährliche Bruttoertrag rund 26 Millionen Dollars. Vergleichen wir das nun mit dem Ertrag der österreichischen Wasserkräfte, deren Ausbeute sich seit Kriegsende verdoppelt hat. Die österreichische Elektrizitätserzeugung aus Wasserkraften, die 1937 2,4 Milliarden Kilowattstunden betragen hatte, war 1946 auf 3,1 Milliarden und 1952 schon auf 6,1 Milliarden Kilowattstunden ange-